

Impuls zur Jahreslosung - „Prüft alles und behaltet das Gute!“ 1. Thessalonicher 5,21 -

„Prüft alles, und behaltet das Gute.“

Dieser Auftrag ging an die Gemeinde in Thessaloniki. Den Gemeindegliedern wurde viel zugetraut. Sie waren, aus der Sicht von Paulus, mündig genug um selber sehen zu können, welche Dinge die „Guten“ sind. Hier ging es vorrangig um das Ausleben ihres Glaubens, in der Vorbereitung auf den Tag des Jüngsten Gerichts.

Heute wissen wir, dass das so nicht gekommen ist. Das Leben für die Menschen innerhalb der Gemeinde in Thessaloniki hat es trotzdem stark verändert. Sie haben das Vertrauen zugesprochen bekommen die Anweisungen, Regelungen und Vorschriften selber zu prüfen und für sich zu entscheiden, was gut ist. Sie hatten die Möglichkeit, ihren Glauben und ihr Gemeindeleben aktiv mitzugestalten und für sich passend zu leben! Und das in einer Zeit, in der vor allem das jüdische Leben, von sehr, sehr vielen (613!) Regeln, Vorschriften und Verboten geprägt war. Ein aktives Mitgestalten und Mitwirken konnte man sich in den jüdischen Gemeinden dieser Zeit nicht vorstellen. Die Hierarchien waren streng geregelt und die Entscheidungen wurden von einer kleinen Gruppe von Eliten, mit Hilfe der Mizwot, den Regeln und Gesetzen in der Thora, getroffen. Ein eigenständiges Denken war nicht wirklich nötig, vor allem aber auch nicht erwünscht. Das hatten die Menschen einige Jahre zuvor erst mit der Hinrichtung von Jesus erlebt. Seine eigenen Auslegungen der Thora und seine Geschichten von einem Gott, der alle Menschen liebt und den Menschen verzeiht, passten den religiösen Eliten nicht und durch ihr aktives Eingreifen wurde Jesus an Karfreitag hingerichtet. Und nun macht Paulus bei der Gemeinde in Thessaloniki alles anders. Er ermutigt die Menschen dort, sich aktiv mit den Vorschriften auseinanderzusetzen und verlangt schon fast von ihnen, sich diesen zu widersetzen, wenn sie gute Gründe haben, dass sie so nicht zu ihnen und ihrer Gemeinde passen. Was für ein Unterschied!

Für Paulus, der nicht aus einer jüdischen Gemeinde kommt und als Erster angefangen hat, auch nichtjüdische Gemeinden von Jesus zu begeistern, war dies vielleicht nicht mal der größte Schritt für jüdische Gemeinden dieser Zeit war dies jedoch nicht vorstellbar. Bis heute leben streng orthodoxe Juden mit allen 613 Verboten und Geboten der Thora.

Und dieses Jahr kommt die Jahreslosung aus diesem Brief. In einer Zeit, in der sich das Leben oftmals unruhig anfühlt. Der Krieg in der Ukraine ist nach 3 Jahren für uns leider schon fast zur Gewohnheit geworden. Eine Lösung des Konflikts scheint weiterhin aussichtslos.

Der Konflikt im Nahen Osten scheint sich nicht zu beruhigen, sondern sich immer weiter auszubreiten. Auch hier bei uns scheint sich die Stimmung zu ändern. Die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen zeigen ein erschütterndes Bild. Es scheint, als wäre Hass vor allem auf Menschen, die anders sind, in den letzten Jahren fast schon salonfähig geworden.

Paulus wurde von fremden Menschen mit offenen Armen empfangen. Sie haben sich seine Geschichten über Jesus angehört und sie in ihre Herzen gelassen. Im Laufe der Zeit hat sich diese Gemeinde zur Vorzeigegemeinde entwickelt. Und dass, obwohl sie eigentlich Fremde waren, die mit der jüdischen Kultur vorher nicht auf diese Art in Verbindung gekommen waren.

Vielleicht sollten wir wieder anfangen, uns besser zu zuhören, um Brücken bauen zu können. Denn die Gräben, die unsere Gesellschaft spaltet, scheinen immer größer zu werden.

Mit der Jahreslosung 2025 bekommen wir dieses Jahr nun einen ziemlich praktischen Auftrag in die Hand. Wir sollen prüfen und das Gute behalten. Wir könnten dieses Jahr nutzen, um unsere Entscheidungen und unser alltägliches und berufliches Leben zu überprüfen.

Jedoch bleiben immer die Fragen:

Wie sollen wir prüfen? Woran erkennen wir, was gut ist? Was können wir behalten?

Schließlich können wir nicht einfach so unser gesamtes Leben komplett über Bord schmeißen. Aber wir können versuchen, uns in unserem Privatleben, aber auch im beruflichen Alltag in der Kita und im Familienzentrum durchaus mal Zeit für ein bewusstes Prüfen und Evaluieren nehmen.

Vielleicht gibt es ein schon langes ungenutztes Abonnement oder Mitgliedsgebühren für ein Fitnessstudio, welches wir eigentlich schon lange gekündigt haben wollten? Oder auch das Gegenteil, endlich wieder mehr Zeit für sich und die Gesundheit nehmen und im Fitnessstudio starten? Erinnern wir uns an die Zeit des Lockdowns zurück, als wir gemeinsam mit Marie Kondo unsere Schränke und Wohnungen ausgemistet und aufgeräumt haben. Bei jedem Teil wurde gefragt, ob es uns glücklich macht. Wenn nicht, dann kam es weg.

Auch im beruflichen Alltag gibt es viele Dinge, die vielleicht schon immer so gemacht werden. Ja, das Hinterfragen und Prüfen von Routinen und Vorgehensweisen erfordert, gerade im beruflichen Alltag, viel Mut und Zeit und kann auch zu Diskussionen innerhalb eines Teams führen. Aber bestimmt gibt es auch dort Dinge, die einen nicht mehr glücklich machen. Auf Grund der vielen Vorgaben und Regelungen im beruflichen Alltag kann nicht jedes dieser Dinge „entsorgt“ werden, aber eventuell gibt es ja Möglichkeiten diese Dinge durch einen anderen Umgang zu erleichtern.

Lassen Sie sich von der Jahreslosung den Mut geben, Dinge zu hinterfragen und zu prüfen.

Mut geben, Dinge loszulassen und zu ändern. Aber auch Mut geben, Bewährtes weiter zu tun! Denn das ist das, was wir von Paulus mitnehmen können: Wir sollen das Gute behalten! Schließlich ist nichts nur schlecht oder veraltet. Es gibt überall tolle und gute Dinge, an denen man festhalten kann. Trauen Sie sich, diese zu betrachten und als gut und wertvoll zu behalten!!

Vielleicht nehmen Sie den Text mit in die nächste Teamsitzung und denken gemeinsam über das Gute in Ihrem Haus nach. Wir freuen uns, wenn Ihnen die Jahreslosung und unsere Post etwas für den Alltag mitgibt.

Auch wir als Fachbereich Kindertagesstätten haben uns die Jahreslosung zum Thema gemacht, um in diesem Jahr noch einmal besonders auf uns zu schauen, zu prüfen und zu evaluieren. So wollen wir uns mit unserem „gut gelebten Alltag“ auseinandersetzen und ihn nach fast 10 Jahren einer genauen Prüfung unterziehen:

Was ist noch aktuell? Was bedarf einer Aktualisierung? Gibt es Themen, die noch ergänzt werden sollten?

Aber auch generell versuchen wir innerhalb des Fachbereiches immer wieder uns und unsere Arbeit zu reflektieren, um offen zu sein für neue Impulse aus der Forschung und der Praxis, aber auch Gutes und Bewährtes noch besser zu machen.

Denn nur, wenn wir uns und unsere Arbeit reflektieren, wir uns- durch den Wunsch, immer besser werden zu wollen- stetig weiterentwickeln, können wir auch in Zukunft gute Arbeit leisten und einen Mehrwert für alle Kitas und Familienzentren der EKHN bieten.